

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 175.

Dienstag den 28. Juli.

1896.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Beendigung des Zollkrieges mit Spanien.

Seit dem letzten Sonnabend ist der Zollkrieg mit Spanien nach einer Dauer von 2 Jahren und 2 Monaten zu Ende. An seine Stelle tritt genau das politische Verhältnis, dessen Ablehnung seitens Spaniens den Grafen Caprivi im Mai 1894 veranlaßte, zum ersten Male von der im Zolltarifgesetz von 1879 dem Bundesrath erteilten Kompromißvollmacht Gebrauch zu machen. Die schutzjüdische Fluth, welche Fürst Bismarck durch die Tarifrevision von 1879 entfesselte, hatte Anfang der 90er Jahre auch Spanien erreicht. Die spanische Regierung führte zum 1. Februar 1892 ein neues Zollgesetz ein, welches zweierlei Tarife enthielt, einen, den Maximal- oder Kampfsolltarif, der für die Einfuhr aus den Ländern gelten sollte, mit denen keinerlei Zollabkommen getroffen war und der also im Prinzip auf derselben Stufe steht, wie die deutschen Zollschlüssel und den zweiten, den sog. Minimaltarif für die Provenienzen derjenigen Länder, welche Spanien ihren Minimal- oder autonomen Tarif zugestehen. Zu demselben Zeitpunkt hatte Spanien den mit Deutschland bestehenden Handelsvertrag gekündigt. Da Verhandlungen über einen neuen Vertrag schwebten, wurde eine provisorische Vereinbarung getroffen, wonach Deutschland Spanien nicht nur den autonomen Tarif zugestehen, sondern auch die in den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien und Belgien zugestandenen Zollermäßigungen, während auch Spanien auf die deutsche Einfuhr die Höhe des Minimaltarifs und die Ermäßigungen derselben, so weit sie auf den älteren Verträgen mit Rußland, Italien, Belgien u. beruhten, anwandre. Die beiden Staaten behandelten sich also gegenseitig auf dem Boden der Meistbegünstigung. Thatsächlich freilich veränderte sich dieses Verhältnis schon am 30. Juni 1892 sehr zu Ungunsten Deutschlands. Die älteren spanischen Verträge traten an diesem Tage außer Kraft, während neue Verträge mit der Schweiz, Norwegen und den Niederlanden erst am 1. Januar 1894 in Kraft traten, die überdies für die deutsche Einfuhr von geringer Bedeutung sind. Dieses Provisorium wurde nach und nach im Ganzen zehn Mal bis zum 15. Mai 1894 verlängert. Inzwischen nämlich war am 8. August 1893 ein neuer Vertrag mit Deutschland zu Stande gekommen, der der beiderseitigen Einfuhr zum Theil erhebliche Ermäßigungen zugestand. Während aber der Vertrag im Reichstag schon im Dezember 1893 die Genehmigung erlangte, wurde angeblich wegen der Enttarnung des spanischen Ministerpräsidenten der Vertrag dem Cortes erst im April 1894 vorgelegt und im Senat seitens der Konföderativen und schutzjüdischen Mehrheit derart verschleppt, daß auch im Mai ein Ende der Verhandlung nicht abzusehen war. Unter diesen Umständen lehnte Graf Caprivi eine nochmalige Verlängerung des am 15. Mai ablaufenden Provisoriums ab, so daß am 16. Mai für die spanische Einfuhr der deutsche autonome Tarif (nicht mehr der Vertragszolltarif) in Kraft trat. Anstatt nun aber auch die deutsche Einfuhr dem ohnedies sehr hohen Minimaltarif für die Dauer der Congreßverhandlungen zu unterstellen, beschloß der spanische Ministerrath den Maximaltarif gegen die deutsche Einfuhr in Kraft zu setzen. Unter

diesen Umständen, berichtete Graf Caprivi am 20. Mai an den Bundesrath, ist die Voraussetzung gegeben, unter welcher dem Bundesrath die Befugniß zusteht, die Höhe des autonomen Tarifs um 50 Pro. zu erhöhen. Von dieser Befugniß wird demgemäß Spanien, sowie den spanischen Colonien und Besitzungen gegenüber für alle wichtigeren Einfuhrartikel in vollem Maße Gebrauch zu machen sein, sobald der spanische Maximaltarif gegen Deutschland in Kraft tritt. Die begünstigte Verordnung erfolgte am 25. Mai 1894. Die Verhandlungen der Cortes rückten nicht von der Stelle und als am 11. Juli die Session ohne Ergebnis vertagt wurde, zog der deutsche Botschafter in Madrid Tags darauf den deutsch-spanischen Handelsvertrag vom 8. August 1893 mit der Erklärung zurück, daß die Reichsregierung den Versuch einer Verständigung über eine vertragsmäßige Regelung des Handelsverkehrs als gescheitert betrachte. Spanien aber mußte sehr bald die Erfahrung machen, daß der Zollkrieg zu seinen Ungunsten verlief. Die Ausfuhr seiner hauptsächlichsten Artikel, wie Süßfrüchte, Wein u. s. w. sank rapide. In den ersten 5 Monaten 1893 betrug die Weinausfuhr nach Deutschland 45 646 D. G., 1895: 25 578, 1896: 20 732; Süßfrüchte 1893: 79 691, 1895: 14 678, 1896: 4356. Bei dieser Sachlage sah sich sogar das konservative spanische Kabinett veranlaßt, von den Cortes am 20. Juni die Ermächtigung zu verlangen, der Einfuhr Deutschlands den Minimaltarif zu gewähren, falls letzteres der spanischen Einfuhr den autonomen Tarif unter Aufhebung der Zuschläge zugestehen. Die Cortes stimmten zu und am 21. Juli wurde das Dekret veröffentlicht, wonach vom 25. Juli ab auf die deutsche Einfuhr der Minimaltarif zur Anwendung kommt. An demselben Tage fallen die deutschen Zollzuschläge fort, so daß nunmehr das handelspolitische Verhältnis zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage geregelt ist, welche Graf Caprivi im Mai 1894 beantragt hatte. Da Spanien auf die in dem Handelsvertrag mit Italien und Oesterreich vereinbarten Zollermäßigungen für Wein, Süßfrüchte u. s. w. keinen Anspruch hat, so wird seine Einfuhr nach Deutschland schwerlich so bald den früheren Umfang wieder erreichen. Spanische Weine werden zwar anstatt 36 Mk. nur 24 Mk. zahlen, italienische und ungarische aber 20 Mk.; spanische Süßfrüchte anstatt 18 Mk. 12 Mk., italienische nur 4 Mk. u. s. w. Andererseits wird die deutsche Einfuhr nach Spanien nunmehr denselben Zollhöhen unterliegen, wie die der Mehrzahl der übrigen Staaten. Die der Schweiz, Holland und Norwegen zugestandenen Ermäßigungen treffen vorwiegend Spezialartikel dieser Länder. Fürs Erste ist der auch seitens der Handelskammern ausgesprochene Wunsch nach Beendigung des Zollkriegs erfüllt. Das Weitere bleibt abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Franz Kossuth, der eine Zeit lang mit dem Namen seines Vaters politisch haustren ging, aber außer dem Namen absolut nichts von den Charaktereigenschaften seines Vaters geerbt hat, hat seine Rolle in Ungarn ausgepielt. Der „Köln. Ztg.“ wird darüber geschrieben: Mit Franz Kossuth geht es steil bergab. Bisher hat man bloß in Freundeskreisen, Kaffee- und Gasthäusern die unerquidliche Thatsache festgestellt, daß er „der kleine Sohn seines großen Vaters“ sei, nunmehr beginnt man ihn aber bereits ganz unverhüllt nicht nur in den Zeitungen, sondern auch in Gebichten und Volksliedern anzugreifen und zu verhöhnen. Kürzlich wurde bei einer Wählerversammlung den fuchsenden Wählern unter großem Beifall ein Gedicht vorgelesen, in dem jede Strophe mit der Behauptung endete, er selbst habe den Lorbeerkranz von seinem Vaters Stirn herabgerissen. In demselben Gedicht wird er auch des „Geschäftemachen“ und sonstiger eines Kossuth unwürdiger

Dinge beschuldigt. Letzteres bezieht sich darauf, daß, als er nach dem Tode seines Vaters nach Ungarn kam, eine Reihe von Unternehmern und Industriellen es für angemessen erachteten, den klangvollen Namen Kossuth in den magyarischen Gegenden auszubringen. Die braven Leutchen wußten ihn alsbald zu überzeugen, daß er zur Hebung der vaterländischen Industrie sehr viel beitragen könnte, wenn er seinen Namen herleihen wollte. Er wurde daher Director, Verwaltungsrath, Aktionär u. s. w. von verschiedenen Unternehmungen, deren größte, die ihm hierfür 50 000 Gulden jährlich zu bezahlen versprochen, seither in aller Form verbracht ist. Herr v. Kossuth hatte just so viel Zeit, um seine Entlassung einzureichen. Der Ursprung, den die Leute getrieben haben, hat aber dem Sohne des gewesenen „Gouverneurs von Ungarn“ sehr viel geschadet. Sein Name prangte auf allen Reclamebögen; Eisen- und Blechgeräthe, Feuerspritzen und Flügel, alles trug den Namen Kossuth, alles wurde in kermagogarischen Gegenden unter diesem Namen angeboten und aufgedrungen. Die guten Bauern kauften denn auch all das Zeug aus der „Kossuth'schen Fabrik“, fanden aber, daß die ganze Geschichte eines Sohnes Ludwig Kossuths denn doch nicht ganz würdig sei. Letztere Ansicht hat seither sowohl Gabriel Agon als auch die Volkspartei gehörig ausgebeutet, daher der Stern des unehelichen Mannes in allen kermagogarischen Gauen im Erblassen begriffen ist.

England. Im Jamesonprozeß begann am Freitag nach dem Schluß des Verhörs der Belastungszeugen das Plaidoyer des Generalstaatsanwalts. Derselbe verlas eine Reihe von Beordnungen, um zu beweisen, daß die in den Kaporlonie gültigen Gesetze, darunter auch die Foreign Entitlement Act, auf Grund deren die Anlage erhoben ist, auch in den Gebieten, wo die Expedition vorbereitet wurde, in Kraft waren. Der Verteidiger Anwalt Clarke erbat vom Gerichtshof die Erlaubniß, seine Ansprache zu verschieben, da er einen Punkt der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterbreiten wünsche, den nämlich, daß kein Beweis erbracht sei dafür, daß die Foreign Entitlement Act im Jahre 1895, sei es in Masfeking oder in Pilsani, in Wirksamkeit gewesen sei. Der Lord Obergericht Russell entschied gegen den Einwurf des Advokaten Clarke, indem er daran festhielt, daß die Foreign Entitlement Act in den fraglichen Gebieten in gehöriger Form proclamirt wurde. Der Gerichtshof vertagte sich sodann bis Montag. — Der chinesische Botschafter Li Hung Tschang wird in Begleitung des chinesischen Gesandten am 5. August in Osborne von der Königin von England empfangen werden.

Spanien. Einen Vergleich mit der Opposition in der spanischen Kammer sucht die konservative Regierung herbeizuführen. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, er sei geneigt, mit den Widerheiten der Kammer einen annehmbaren Compromiß über die landwirtschaftlichen Gesegentwürfe abzuschließen. — Die Noth ist eben groß!

Türkei. Die Aufstandsbewegung in Macedonien hat einen neuen Anstoß durch das Eindringen griechischer Insurgenten erfahren. Nach einer von der französischen Offiziösen „Agence Havas“ veröffentlichten Depesche aus Saloniki ist es einem griechischen Insurgentencorps gelungen, in Macedonien, wahrscheinlich auf dem Wasserwege, einzudringen. Es fand bei Kara-Bairi in der Nähe von Koussa ein Gefecht mit einer türkischen Abtheilung statt. Letztere wurde vollständig vernichtet; von 83 Mann haben sich nur drei gerettet, 18 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, die übrigen getödtet. Von Saloniki wurden sofort 2 Bataillone zur Verfolgung der Insurgenten abgeschickt. Auch in Nord-Macedonien ist es zu größeren Gefechten gekommen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Larissa berichtet wird, haben sich wie im Rhodope so auch im Perimgebirge größere

Banden Aufständischer gelammelt. In der vorigen Woche fand bei Demir-Hissar ein erster Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer nahezu 1000 Mann starken Aufständischenarmee statt. Diese Bande, die reichlich mit Waffen und Munition versehen sein soll, hatte sich schon vor einiger Zeit im Beringsgebirge festgesetzt und von dort aus Abteilungen gegen die Orte Nevrekof, Melnik, Demir-Hissar und Strumitza vorgeschoben. Da diese Abteilungen nur wenig türkische Truppen begegneten, wurden die Aufständischen kühner, und nun drang auch die Hauptmasse ihrer Streikräfte gegen die Straße Melnik-Demir-Hissar vor, offenbar mit dem Zweck, Serres zu bedrohen. Mittlerweile waren aber genügend türkische Truppen herangekommen, und diese gingen von mehreren Seiten gegen die Aufständischen vor, die bald umzingelt waren und den vereinigten Angriffen der Truppen nicht Stand halten konnten. Nicht weniger als 500 Aufständische fielen in dem Kampfe bei Demir-Hissar gefangen, verwundet oder in türkische Gefangenschaft geraten sein. Doch auch die Türken hatten Verluste. Der Rest der Aufständischen zog sich nach einem schwer zugänglichen Schlupfwinkel im Beringsgebirge zurück. — Auf Kreta ist die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Die kretensische Nationalversammlung hielt am Freitag ihre zweite Sitzung ab. Von etwaigen Beschlüssen wird aber nichts gemeldet. Eine Einigung dürfte bei der Maßlosigkeit der Ansprüche, welche die paar Türken auf der Insel erheben, auch noch weit im Felde sein. Ein den Consuln übermitteltes Memorandum der türkischen Mitglieder des kretensischen Landtages empfiehlt eine Reorganisation der Gendarmerie und behauptet, daß jedes den Christen gewährte Zugeständnis eine dauernde Gefahr für die Ruhe der Insel bilden würde. Mit diesen Anschauungen harmonisiert das sonstige Verhalten der Mohammedaner, die nicht übel Lust zeigen, aufs neue über die Christen herzufallen. In und vor der Stadt Geraklion dauert die drohende Haltung der Türken fort. Zahlreiche Türken sind vor der Stadt Geraklion versammelt und versuchen in die Stadt einzutreten. Der Gouverneur gestattet ihnen indeß den Eintritt nicht. Die Anwesenheit der auswärtigen Schiffe löst den Christen Vertrauen ein. — Andererseits sind auch die Christen nicht untätig. U. a. haben die Aufständischen mehrere Vorrichtungen für optische Telegraphen bestellt. — Eine Russische erregende Meldung bringt das athenische Blatt „Aly“. Einem Telegramm der „N. B.“ zufolge berichtet die genannte griechische Zeitung, der Kaiser von Rußland habe durch den Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, der Posten sein lebhaftes Bedauern über die Haltung der türkischen Armees auf Kreta ausgesprochen lassen. Die Meldung der „Aly“ scheint in der That richtig zu sein, denn auch der Petersburger Correspondent der „Frankf. Zig.“ berichtet, Rußland veränderte Haltung der Türkei gegenüber sei infolge des persönlichen Eingreifens des Caren erfolgt. Der Kaiser äußerte gegenüber Lobanow: „Die Türkei scheint uns hintergehen zu wollen. Ich kann und will aber nicht gestatten, daß die Grenzthaten weiter fortgesetzt werden, bis vielleicht der letzte christliche Unterthan des Sultans abgeschlachtet worden ist. Dies muß ein Ende haben. Die Türkei ließe es an Versprechungen nicht fehlen. Es ist jetzt Zeit, daß diese Versprechungen erfüllt werden müssen.“

Nordamerika. Die Währungsämpse unter den amerikanischen Parteien dauern fort. In St. Louis wurde am Freitag nach einer stündlich verlaufenen Beratung der Ausschüsse der populistischen und der Silber-Convention ein Uebereinkommen, betreffend die Silberfrage allein, erzielt und eine Resolution angenommen, welche den sofortigen Zusammenschluß aller Kräfte fordert, um einen Sieg für die Anhänger der freien Silberprägung bei der Präsidentschaftswahl zu erringen. Ueber andere Punkte konnte kein gemeinschaftliches Programm festgestellt werden. — Die Silberconvention stellte durch Acclamation Bryan als Candidaten für die Präsidentschaft und Sewall für die Vizepräsidentschaft auf. Nachher scheint die Einigkeit zwischen Populisten und Demokraten doch in die Brüche gegangen zu sein. Die Populisten nominirten nämlich das frühere Congressmitglied Thomas Watson von Georgia als Candidaten der Vizepräsidentschaft, trotz lebhafter Opposition der Anhänger Bryans, von denen einige erklärten, Bryan würde die Nominirung nur annehmen, wenn Sewall als Candidat der Vizepräsidentschaft nominirt würde. Die Convention vertagte sich darauf. — Die Goldreferre des Schatzamtes in Washington ist nunmehr auf 103 688 180 Dollars gesunken infolge der Goldabzahlungen bei den Unterschätzämtern in Nework, Philadelphia und Boston. Die Münzdirectoren haben eine Erklärung ausgegeben, welche besagt, daß mit den bestehenden Einrichtungen die Ersetzung des Goldumlaufes durch Silberdollars 14 Jahre Prägthätigkeit erfordern würde.

Ostasien. Der russisch-japanische Streit um Korea hat eine ernste Wendung genommen. Russischerseits ist Befehl gegeben, die ostibirischen Bataillone Nr. 6, 8 und 11 auf Kriegsfuß zu bringen. Es verlautet, Rußland werde sehr bald die Zurückziehung der Truppen Japan aus Korea verlangen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Nach einem Telegramm aus Soeholt vom Sonnabend beabsichtigte der Kaiser an diesem Tage Vormittag nur eine Spazierfahrt zu unternehmen, da durch das anhaltend schlechte Wetter eine Partie ausgeschlossen ist.

— (Zum 70. Geburtstag des Großherzogs von Baden) will die badische Kammer eine Adresse überreichen. Die Adresscommission, in der alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten vertreten sind, hat darüber am Freitag verhandelt.

— (Wegen uferlose Flottenpläne) nehmen auch die „Hamb. Nachr.“ des Fürsten Bismarck Stellung. Sie sprechen sich gegen eine allzu schnelle Vermeerung der Kriegsflotte aus und halten daran fest, daß die Beschaffung der fehlenden Kreuzer und der Ersatz der unbrauchbar gewordenen Panzerfahrzeuge das vorhandene Bedürfnis vollkommen deckt.

— (Zu den Verhaftungen wegen Spionage) in Thorn wird noch berichtet: Der Kriminalcommissar v. Tausch sowie drei weitere Berliner Beamte wollten seit Donnerstags voriger Woche in Thorn. Die Verhaftungen erfolgten, nachdem der Briefverkehr der Verdächtigten mehrere Tage bei der Thorer Postbehörde überwacht wurde. Besonders enthält ein Schreiben des Schachmeister's Fahrin an eine russische Behörde, das zufällig dem Polizei-Inspector von Thorn in die Hände fiel, viel Beliebigesmaterial. Die Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter finden tagtäglich statt. Sämmtliche in Haft genommenen Personen behaupten, unschuldig zu sein, und wollen von einer verübten Spionage nichts wissen.

— (Dem Landtage von Schwarzburg-Sondershausen) ist bereits ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der das Verbot der Verbindung politischer Vereine aufhebt. In Sondershausen ist noch der Beschluß des deutschen Bundestags vom 13. Juli 1854 in Kraft, der allgemeine Grundzüge für das Vereinswesen in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten aufstellte. Der § 4 dieses Beschlusses ist fast wörtlich dem preussischen Vereinsgesetz von 1850 entnommen. Die Aufhebung des § 4 des Bundesratsbeschlusses ist freilich nur ein Schlag ins Wasser, so lange § 8 des Ausführungsgesetzes von 1856 bestehen bleibt. Derselbe lautet nämlich: „Arbeiter-Vereine und Verbindungen, welche politische, sozialistische und communisistische Zwecke verfolgen, werden anordnungsunwürdig verboten.“ — Das ist eine Probe der schändlichsten Einzelstaatsgesetzgebung, deren Conservirung dem Bundesrath so sehr am Herzen liegt.

— (Aus deutschen Colonien.) Dem „Berl. Tageblatt“ und dem „Localanz.“ ist seitens der Vema-Gesellschaft die Nachricht zugegangen, daß der Beamte der deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft, Fried. Schröder, Ende Juni durch ein Kommando Soldaten der deutschen Schutztruppe verhaftet und nach Tongo gebracht worden ist. Besonders wurden ihm schwere Mißhandlungen mit tödtlichem Ausgange und Nothzucht zur Last gelegt. Schröder, der Bruder des Dr. Schröder-Poggenlow, sei an der ganzen ostafrikanischen Küste wegen seiner Brutalität berüchtigt. Er soll im Jahre 1889 in einem Wirthshaus in Sansibar einem Negermädchen, welches neugierig durchs Fenster blickte, eine Bierflasche an den Kopf geworfen und dasselbe schwer verletzt haben. Die Schwarzen, wird weiter erzählt, bestrafte Schröder am liebsten dadurch, daß er ihnen die Hände in eine Copirpresse quetschte, bis das Blut hervorquoll u. s. w. Das Auffallenste an dieser ganzen Affaire ist für uns, daß die Behörden sich erst jetzt veranlaßt gesehen haben, gegen diesen Menschen vorzugehen. Es gewinnt fast den Anschein, als sei erst durch die Aufregung, welche die Prozesse Leist und Wehlan in Deutschland hervorgerufen haben, das Auge der Behörden in den Schutzgebieten für solche Mißhandlungen der Eingeborenen geschärft worden. Die Redaction des „Berl. Tageblattes“ berichtet weiter, Herr Eugen Wolff, dem sie den Bericht über Schröder vorlegte, habe sich für diesen günstig geäußert. Gleichwohl sagt E. Wolff: „Ich will es nicht in Abrede stellen, daß Schröder in Sansibar einem Mädchen eine Bierflasche an den Kopf geworfen hat.“ „Ich kenne Beamte, die draußen noch ganz andere Dinge gethan haben“ u. s. w. — Das wird ja immer besser.

Wollwirthschaftliches.

(Die Obstweinebereitung in Deutschland ist in den letzten Jahren in erfreulichem Aufschwunge begriffen. Deutscher Apfelwein gewinnt nicht nur innerhalb des Reiches ein stetig sich erweiterndes Absatzgebiet, sondern geht auch in beträchtlichen Mengen ins Ausland. Die hauptsächlichsten Abnehmer im Auslande sind die türkischen Hafenstädte, Athen, Damaskus, Aden, Kalkatta, Sydney, die Republicen, Newyork, Baltimore, San Francisco, Buenos Aires, Peking u. s. w. Die in einigen Auslandsplätzen wirkenden Commissionäre für diesen Geschäftszweig sind mit Bestellungen überhäuft. Im verfloffenen Jahre bezifferte sich die Ausfuhr von deutschem Apfelwein in Fässern und Flaschen nach der Reichsstatistik auf 3570 Doppelcentner gegen 605 Doppelcentner im Jahre 1890. Da das einheimische Rohmaterial namentlich in Jahren mit spärlicher Obsternte nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht, so werden von wirthemvergeßlichen und Frankfurter Händlern alljährlich große Mengen von Aepfeln namentlich aus Oesterreich und der Schweiz bezogen. Im vergangenen Jahre hat auch die Einfuhr aus Frankreich sehr stark zugenommen.)

(Der erste Prozeß auf Grund des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerbs in Darmen ist von dem dortigen Ladenbesitzer-Verein gegen eine Firma veranlaßt worden, die angeblich Waaren im Schaufenster mit zu niedriger Preisangabe auslegte, Kauflustigen aber die Abgabe der Waare verweigerte — ein bekanntes, aber tabularwertiges Manöver. Aus den verschiedenen, der „Darm. Zig.“ zugegangenen widersprechenden Mittheilungen über den Fall ist der thatsächliche Sachverhalt nicht klar zu ersehen. Der Ladenbesitzer-Verein hätte besser gethan, ehe er die Einleitung eines Prozeßes veranlaßte, vor Allem den Thatbestand festzustellen. Das Vorgehen des Kleingirer Vereins zum Schutze für Handel und Gewerbe, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zunächst durch eine gütliche Verständigung die Sache zu regeln, scheint uns im Interesse des Handelsstandes empfehlenswerther.)

Provinz und Umgegend.

+ Aus dem Königreich Sachsen, 23. Juli. Ein geradezu entsetzliches Unwetter, das gestern Nachmittag über die Gegend von Werdau niederging, hat daselbst bedeutenden Schaden angerichtet. Das Gewitter schien seinen Weg nach dem Muldenthale zu nehmen zu wollen, als es unglücklich mit unheimlicher Heftigkeit über Werdau hereinbrach. Schon unter die ersten schwerfallenden Regentropfen mischten sich hart aufschlagende Eisstücke, die sich in wenigen Sekunden zu einem ungläublichen Hagelschlag verdichteten. Das sinnverwirrende Prasseln der Schloßen überbortete die mächtigen Donnerstöße, die den elektrischen Entladungen folgten. Es war ein entsetzlicher Ansturm in der Natur, geeignet, die Gemüther erbeben zu machen. Nach Beendigung des etwa 10 Minuten währenden Hagelregens bot sich dem Auge ein Bild der Verwüstung dar. Die besonders schwer betroffene südliche Vorstadt glich einem Eiskelde. Die bis zur Größe von Ballnisten niederschmetternden Eisstücke hatten die in Uebigkeit prangenden Getreidefelder dem Erdboden gleich gemacht, die wogenden Saaten schienen förmlich gewalzt, Gartenpflanzungen waren zerstört, der Blättergesum der Bäume war heruntergeschlagen, und viele Hundert Fensterstöße waren zertrümmert worden. Die gleichzeitig niederfallenden Wassermassen wälzten sich in wenigen Minuten gleich Sturzflüssen von den südlichen Abhängen durch die niederführenden Straßen und Wege, Geröll und Erdreich mit sich führend; sie überflutheten die tiefliegenden Wohnungen, drangen in die Keller und verwandelten die träge Pleiße zu einem hochangeschwollenen Fluß. Ein dicht neben der Pleiße gelegenes kleines Haus wurde im Erdgeschosse vollständig überschwemmt, und noch am Abend arbeitete man an der Beileitung der Geröllmassen. Auch eine Böschung des Pleißenufers wurde durchrissen und ganze Straßen mit Sand und Geröll überfluthet. Eine Anzahl Personen wurden durch Blüßschläge betäubt, doch haben die Betroffenen das Bewußtsein sämmtlich wieder erlangt. Der Blüßschlag mehrfach ein; eine Scheune brannte nieder. In einer einzigen Fabrik wurden mehr als 250 Fensterstöße zertrümmert. Ebenso große Verheerungen wie in Werdau hat das Unwetter in den die Stadt umgebenden Fluren angerichtet. — In dem unweit Grimma im Muldenthale gelegenen Orte Johanna ist erschlag der Blüß einen auf einer Leiter im Kirchthum stehenden Mann und betäubte drei andere Leute. In Polken setzte der Blüßstrahl ein Gebäude in Brand. — In Großsteil traf ein Blüßstrahl eine Telegraphenstange, pflanzte sich durch den Draht fort und fuhr in dem etwa 700 Meter entfernt gelegenen Gasthause zum Feld-

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 26. Juli. Morgen beginnt das Jubiläumfest des studentischen Corps „Normannia“, das 50 Jahre besteht. Es sind eine ganze Reihe Festlichkeiten vorgesehen, darunter am Mittwoch Nachmittag die große Auffahrt in Galawagen mit dem Trompetecorps der 12. Infanterie in altbewährter Tracht zu Pferde an der Spitze des Zuges. Die Chorgirten des Corps erscheinen dabei im vollen Schmuck mit der neuen prachtvollen Fahne ebenfalls zu Pferde.

□ Halle, 26. Juli. In unserer Stadt ist nun aus dem Lager der Heilsarmee errichtet worden. In einer in einem Hause der Wölbberggasse befindlichen Werkstätte, die zu einem Verkauf hergerichtet ist, finden die allabendlichen Vorträge statt. Die Frauenspersonen in der jehovahistischen Tracht der Heilsarmee sind hier für die eigentümliche Schwärmerlei thätig. Während eine davon die Ansprache hält und zur Buße auffodert, begleiten die beiden andern die Chöre, die in Volkstänzen zum Vortrag kommen, mit Gitarren, in Ermangelung eines anderen Instruments. In der freien Zeit vertreiben die Frauenleute den „Kriegsruß“, ein Blatt, in welchem der Zweck der Bewegung klargestellt wird. Die Mästen betrachten die Sache als das was es ist, als eine überspannte Geschichte und lassen sich dabei die Nadel durch die redegewandten Damen abstoßen. Würde man bei solcher Betheile die Lachen zuphalten, so würde die Heilsarmee ihre Thätigkeit bald einstellen, aber freilich: die Nummen werden nicht alle.

† Gotha, 24. Juli. Für das Herzogthum wird in der Residenzstadt Gotha eine Handelskammer errichtet, der die Wahrnehmung der Gesamtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden des Landes obliegt. Die Handelskammer hat die Rechte einer juristischen Person.

† Eisenach, 26. Juli. Im großen Saale des Halben Mondes tagte hier der Congreß des Deutschen Schachbundes. Die zahlreich erschienenen Delegirten aus allen Gauen Deutschlands traten zur Besprechung, Beratung und zu verschiedenen Wahlen zusammen. Auch Schachturniere wurden abgehalten.

† Weimar, 24. Juli. Der Matergehilfe Ciliaz stürzte gestern Abend, als er eine Decorationsarbeit am Fürstenthum ausübte und sich hierbei am Feuerzeug fehlte, infolge Schlagens des letzteren auf die Straße herab und war sofort todt.

† Wittenberg, 24. Juli. In der Balle'schen Fabrik explodirten beim Anschließen eines in Benzol gereinigten Aktes in der Centrifuge die Benzindämpfe, wodurch auch der Benzol-Walchapparat entzündet und dadurch wieder das Fabrikgebäude in Brand gesetzt wurde. Ueber ist bei dem Brande, der von der freiwilligen Feuerwehr gedämpft wurde, eine größere Ausdehnung annehmen konnte, der Werkhüter, und noch schlimmer der fünfzehnjährige Sohn der Frau Walle, letzterer im Gesicht, an Brust und Armen erheblich verbrannt worden. Als Ursache der Explosion wurde die noch durch die schnelle Bewegung der Centrifuge gesteigerte Hitze angesehen werden.

† Hirschleben, 26. Juli. Mit einem erschütternden Unglücksfall hat das Schützenfest in Neuwegzleben begonnen. Ein mit seiner Mutter zum Besuch des Großvaters, des Zimmerpoliers Ibe, dort weilender 13jähriger Knabe erhielt den Auftrag, das Gewehr seines Vaters heranzuholen. Unverantwortlicher Weise war dieses geladen. Durch einen noch nicht aufgeklärten unglücklichen Zufall entlud sich die Waffe und der Knabe wurde am Leibe so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Der traurige Fall mahnt von Neuem dazu, Kindern auf keinem Fall geladene Schusswaffen in die Hand zu geben.

† Eisenach, 26. Juli. In Gerstungen wurde der Tagelöhner Wörtcher nicht weit vom Bahnhof auf freiem Felde, als er unter einem Kornhaufen gestülcht war, vom Blitz erschlagen.

† Hannover, 24. Juli. Der deutsche Verband von Kriegsveteranen aus der Zeit von 1848 bis 1871 hat auf die Zeit vom 16. bis 17. August einen Verbandstag anberaumt, der hier in Hannover abgehalten werden soll, um darüber zu berathen, in welcher Weise noch besser als bisher für nothleidende Kriegsveteranen gesorgt werden kann.

† Magdeburg, 26. Juli. Der Ausgang der Jagd für Auer- und Birkhennen, Rebhühner und Wacheln ist auf Montag, den 24. August, für Golen auf den 15. September für den Niederungsbezirk Magdeburg festgesetzt.

† Gera, 24. Juli. Das Schießen der Bundeschützen auf den Schießständen war heute früh bei weitem nicht mehr so stark als an

den übrigen Tagen des Festes. Es kamen aber noch Schützen aus Jella St. Blasii, Berlin, Hof, Leipzig und Kirchenlanig bei Hof hier an, die sich an dem Schießen beteiligten. Gestern und heute wurden noch vier Becher und fünf Uhren ausgehändigt; von den Bechern erhielt u. a. Herr Gustav Gild-Gera einen, eine der Uhren hatte sich u. a. Herr S. Köhler-Bieslach erworben. — Nachdem heute die zehn ersten Sieger jeder Scheibe verkündet worden waren, wurde das 16. Mitteldeutsche Bundeschießen, das auf das Beste verlaufen und vom Wetter sehr begünstigt worden ist, — nur seit heute Morgen regnet es ununterbrochen, — offiziell geschlossen. Die Theilnahme an dem Schießen war sehr stark; es beteiligten sich an ihm 532 Schützen.

† Arnstadt, 24. Juli. Dem H. L. zufolge hat sich hier durch jugendlichen Leichtsin ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Der Schulknabe S. hatte die Einquartierung der 71 er dazu benutzt, sich in den Besitz von einem ganzen Rahmen Platzpatronen und drei losen scharfen Patronen zu setzen. Mit seinem Altersgenossen B. suchte er nun eine Patrone durch Aufschlagen mit einem Steine zur Explosion zu bringen, was ihm leider auch so gut gelang, daß dem B. 4 Finger an einer Hand abgerissen wurden.

† Dresden, 24. Juli. In der Vorstadt Striesen verunglückte ein 14jähriges Dienstmädchen dadurch, daß dasselbe einen glühenden Pfätzchen aus dem Ofen nahm und denselben fallen ließ. Derselbe setzte sofort die Kleidung des Mädchens in Brand und verbrannte dasselbe derart, daß es ebenfalls bald darauf seinen Leiden erlag.

† Deesdorf, 22. Juli. Das Wasser der Bode riß gestern die 12jährige Tochter des Kofstathen Heinrich Schmidt von Ueberfalle in das 2 Meter tiefe Wasser vor demelben und wäre sie unrettbar ertrunken, wenn nicht der 15jährige Präparand Richard Muzer aus Merseburg ihr sofort nachgesprungen wäre und sie mit eigener großer Lebensgefahr gerettet hätte. Ihm gebührt dafür die höchste Anerkennung und hat er dadurch wohl eine Rettungsmedaille verdient. Auch die beiden Knaben Walkher Brühmager von hier und Fritz Eggert aus Galle a. S. haben sich lobenswerth an der Rettung der p. Schmidt beteiligt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. Juli 1896.

** Der am Sonntag vom Verband der kirchlichen Vereine im Garten der „Katholone“ veranstaltete Familienabend war recht zahlreich besucht. Nachdem die Versammlung gemeinschaftlich „Ich bete an die Macht der Liebe“ gesungen, begrüßte Herr Superintendent Professor Martius die Anwesenden und entwarf in kurzen Zügen ein Bild von den Verfassungen und der Thätigkeit der kirchlichen Vereine, welche keinerlei Politik treiben und dabei zugleich konservativ und liberal, demokratisch und aristokratisch sind. Dann folgte als Männerquartett Wendeljohns Sonntagslieb und diesem der gemeinschaftliche Gesang „Gieb uns Kraft, o Gott der Stärke“, worauf Herr Pastor Bornhat das Wort zu einer Betrachtung über die Greuel in Armenien ergriß, eine Betrachtung, die nach seiner eigenen Bemerkung einen doppelten Ruf enthalten sollte, nämlich einen Aufruf zu christlichem Jörn und Mitleid und einen Hilferuf. Redner schilderte zunächst die kirchlichen Verhältnisse des Landes, in welchem das Christenthum bereits zu Anfang des 4. Jahrhunderts zur Herrschaft gelangte, und ging sodann auf die Ursachen der jetzigen Greuel ein, die allerdings zum mindesten eben so sehr in den nationalen wie in den religiösen Gegensätzen zu suchen sind. Als Märtyrer ihres Glaubens darf man jedenfalls die Armenier nicht ausschließlich ansehen, immerhin aber verdienen sie unsere vollste Theilnahme, denn daß sie schwer und ungerecht zu leiden habe, ist schon 1878 von dem Berliner Congreß anerkannt worden. Was sie verlangen, ist auch keineswegs viel, fordern sie doch lediglich Schutz ihres Lebens, ihres Eigenthums und ihrer Frauen, und diesen Schutz ihnen zu gewähren, sollte die gewöhnlichste menschliche Billigkeit gebieten. Trotzdem wird er ihnen verweigert, und wenn es auch wahr ist, daß die Armenier revolutionäre Neigungen besitzen, so ist es nicht minder wahr, daß die Türken jede Gelegenheit benutzen, um ihren angeerbten Haß gegen dieselben die Fägel schwingen zu lassen. Gerade seit dem Berliner Congreß, welcher der Pforte die Besserung der Lage der unglücklichen Nation zur Pflicht machte, haben sich die Verdrückungen und Grausamkeiten maßlos gesteigert, so daß denn nunmehr ein allgemeiner Aufruhr ausgedroht ist, der in seinem Folge die entsetzlichen Missethaten aufzuweisen hat. Dieser Aufruhr trägt zugleich deutlich den Character eines Religions-

krieges, dem es auch an erhebenden Zügen echt christlichen Märtyrertums nicht fehlt, wie der vom Redner zur Verlesung gebrachte Bericht des englischen Consuls in Aleppo zeigt. Die Noth und das Elend sind grenzenlos, und kein Congreßbeschuß will sich nirgends eine Macht finden, um das gemißhandelte Volk zu erlösen und zu erretten. Von der freien christlichen Liebe allein scheint Hilfe zu erwarten zu sein, und vieles ist denn auch bereits durch sie geschehen, weit mehr aber muß noch geschehen, wenn eine fühlbare Linderung der unermeßlichen Leiden geboten werden soll. — Der durchweg sachlich gehaltenen und dabei überaus pädagogischen Ausführungen des Herrn Pastor Bornhat ließ sehr passend die Verlesung den Gesang „Gatte meine Seele“ und das Quartett die Gesänge „Verlaß mich nicht“ und „O du bist meine Zuversicht“ folgen. Hierauf schloß Herr Regierungs- und Schulrath Mühlmann in ungemein anschaulicher und fesselnder Weise das Leben in Konstantinopel, wie er es gelegentlich einer Orientreise kennen gelernt. Von ganz besonderer Wirkung war, was er über die seltsamen Begriffe der Türken von Recht und Gerechtigkeit sowie über deren Wohlgefallen am Untergelassen mittheilte, und was in nicht geringem Maße dazu beitragen mußte, das Verständnis für die Ereignisse in Armenien zu erleichtern. Zuletzt führte er die Zuhörer im Geiste auf den Söller der deutschen Schule zu Pera, um ihren Blick auf die herrlichen Vandalenbauten am Bosporus zu lenken, deren Schönheiten wir gleichwohl nicht eintauschen möchten für unser gesichertes Heim im lieben Vaterlande. Die Versammlung knüpfte daran den Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“, und nachdem das Quartett noch einige Lieder vorgetragen, sprach Herr Professor Martius das Schlußwort. Es thate noth, sagte er, recht inbrünstig wieder zu beten wie zu Luther's Zeiten: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und fern' des Papstes und Türken Mord“. Aber wir dürften auch selbst die Hände nicht in den Schoß legen, sondern müßten kräftig einstehen für unser evangelischen Glauben und den bedrängten Brüdern Hilfe bringen, soweit wir vermögen. Ein Aufruf zur Unterstützung der armenischen Profiananten, insbesondere der verwaisenen Kinder derselben, werde in kurzen erscheinen. Damit hatte der anregende Abend sein Ende erreicht, und mit einem gemeinschaftlichen Gebete ging die Versammlung auseinander.

** Den zahlreichen Bekannten des von hier gebürtigen Oberlehrers Herrn Dr. Karl Rägler am Realgymnasium in Nordhausen wird es von Interesse sein zu hören, daß derselbe jüngst zum Professor ernannt worden ist.

** In der Beleuchtung der Personewagen der preussischen Staatsbahnen steht eine Aenderung in Aussicht. Es kommt nämlich, wie schon früher angedeutet wurde, die Beleuchtung dieser Wagen mit Acetylengas in Frage, weshalb nunmehr von dem Minister umfangreiche Veruche zur Erprobung dieser Beleuchtungsart angeordnet worden sind.

** Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts wurden am Samstag folgende Sachen verhandelt: Um eine 45 Pfg. werthe Wurst handelte es sich in der Sache des 22 Jahre alten Fleischergehilfen Max Hiller aus Merseburg, der wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt war. Er ist aus Schiefen gebürtig und dreimal wegen Diebstahls bestraft, aber bisher nur gering wegen unbedeutender Streiche. Auch jetzt lag ein an sich höchst unbedeutender Fall vor, nur der wiederholte Rückfall bildete ein erschwerendes Moment und die geringe Strafe wurde unter Bewilligung mildernder Umstände immer noch 3 Monate Gefängniß betragen. Der Angeklagte war gefändig, am 15. März d. J. in Wörlitz bei Merseburg seinem Dienstherrn, dem Fleischermeister Wachsman, eine Knoblauchwurst im Gewicht von 7/8 Pfund, 45 Pfg. werth, entwendet zu haben. Voller Aufrichtigkeit gab der Angeklagte auch noch an, er habe jene Wurst nicht mitgenommen, in der Absicht, sie zu verzehren, sondern zu dem Zwecke, sie zu verschenken. Verschenkt habe er die Wurst an Jemand statt Erziehung für Ausbesserung seiner Sachen. Sonach war es klar, daß nicht bloß Anwendung geringwerthiger Nahrungsmittel von unbedeutender Menge zum alsbaldigen Verbrauch, sog. Mundraub, vorlag, eine Uebertretung, die höchstens mit kurzer Haft bestraft wird, sondern wirklicher Diebstahl im wiederholten Rückfalle. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, ihm aber keine seit dem 15. Juni erlittene Untersuchungsfrist angerechnet. — Beim Wondenschein, da steigt war auf der Leiter zum Fenster hinein —, mandal auf bloß durch die Mauerexperte ins Nachbargelände, wie es der Schmiedemeister Karl Fliege in Ober-

schloß mitten durch das Gastzimmer, das angrenzende Buffet und die dahinter liegende Küche, überall nicht unerheblichen Schäden anrichtend. Auch in der Gegend von Zittau wüthete ein fürchtbares Gewitter.

Gesundheitspflege und Leibesübungen.

Der Ausfluß der gesammten deutschen und österreichischen Turnerschaft tagte kürzlich in Wien. Nach dem Geschäftsbericht zählt die deutsche Turnerschaft jetzt rund 5700 Vereine in 444 Orten mit 654757 Mitgliedern über 14 Jahre, das bedeutet gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 235 Vereine, 208 Vereinsorte und 24882 Vereinsangehörige. Die Zahl der in den regelmäßigen Turnübungen teilnehmenden Vereinsmitglieder ist um 9800 gestiegen und beträgt jetzt 279828. Auch die Zahl der Abgänge hat eine bedeutende Steigerung erfahren und beträgt 54319 gegen 81540 im Vorjahr. Ebenso hat sich die Zahl der Austritte um 1004 vermehrt und ist bis jetzt auf 28065 gestiegen. Auf die Einwohnervorgänge der Orte, in denen Turnvereine bestehen, berechnet, kommt auf 108 Einwohner ein praktischer Turner, auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands berechnet, auf 201 Einwohner ein Turner. Die verhältnismäßig turmreichsten Städte von den deutschen Großstädten ist Leipzig, den zweiten Platz nimmt Nürnberg, den dritten und vierten Braunschweig und Bremen ein. Die ganze deutsche Turnerschaft ist in 17 Kreise, und diese sind in 253 Turnvereine eingetheilt. Außerordentliche Turnvereine, die ebenfalls zur deutschen Turnerschaft gehören, befinden sich in Berlin,

Moskau, Jassy und Jassa. In der Frage der Einführung des Massenturnens, und zwar des Vereinsturnens bei Schulen, Gymnasien und bei Vereinen, wird die deutsche Turnerschaft an Stelle des bisherigen Mehrerturnens und des Massenvereinturnens ohne Verbindung, namlich der Aufschub eine Resolution an, welche die Vereine zur Berichterstattung über diese Frage auffordert. Bezüglich der Erweiterung der vorläufiglichen Übungsarten wurde eine Reihe von Vorschlägen angenommen, so den Dauerlauf bis zu zwei Stunden anzuführen, dagegen das Schwimmen einzuführen, außerdem das Gleiten mit kleinen Schreit von 10 Kilogr. und mit Anlauf; der Eislaufen und das Kanufahren wurde genehmigt. Ueber die Frage der Stellung der deutschen Turnerschaft zu dem „Nationaltag“ für deutsche Kampfsportler berichtet Dr. Schmidt: „Er sei entschieden gegen die Einführung des Sports auf den Turnfesten, wohl aber könne man auf neutralen Boden sich treffen und durch einen solchen Nationaltag dem Fahren, außerdem das Gleiten mit kleinem Schreit von 10 Kilogr. und mit Anlauf; der Eislaufen und das Kanufahren wurde genehmigt. Ueber die Frage der Stellung der deutschen Turnerschaft zu dem „Nationaltag“ für deutsche Kampfsportler berichtet Dr. Schmidt: „Er sei entschieden gegen die Einführung des Sports auf den Turnfesten, wohl aber könne man auf neutralen Boden sich treffen und durch einen solchen Nationaltag dem Fahren, außerdem das Gleiten mit kleinem Schreit von 10 Kilogr. und mit Anlauf; der Eislaufen und das Kanufahren wurde genehmigt. Ueber die Frage der Stellung der deutschen Turnerschaft zu dem „Nationaltag“ für deutsche Kampfsportler berichtet Dr. Schmidt: „Er sei entschieden gegen die Einführung des Sports auf den Turnfesten, wohl aber könne man auf neutralen Boden sich treffen und durch einen solchen Nationaltag dem Fahren, außerdem das Gleiten mit kleinem Schreit von 10 Kilogr. und mit Anlauf; der Eislaufen und das Kanufahren wurde genehmigt.“

Es wird auch für die übertriebene Hoffnungen, die von der Bedeutung des Sports in diesen Kampfspielen, nicht erwidert. Doch betont er, daß seine Absichten nicht aus einer Gegenwirkung gegen die Bestrebungen des Vereins zur Förderung der Spiele hervorgehen. In der Verammlung in Leipzig, wo zuerst die Pläne klarer vorgelegt werden sollten, habe ich gezeigt, daß die Sache noch lange nicht reif sei, außerdem seien die Kosten so ungeheuer hoch, daß er nicht wolle, wobei das Geld zusammengebracht werden sollte. Frey allem sei auch er zu heftigen Prüfung bereit. In demselben Sinne sprachen sich die übrigen Redner aus, die einen, wie Rothmund (Darmstadt), Kuhnigk (Straßburg), Joagen (Salzburg), Prof. Reßler (Stuttgart) u. a., mehr ablehnend, die andern mehr zustimmend. Dem österreichischen Vertreter konnte die Erklärung gegeben werden, daß der geplante Nationaltag für alle Deutschen, auch die nicht zum deutschen Reiche gehörenden, bestimmt sei. Endlich nach den Schlussworten des Vorsitzenden, und des Dr. Schmidt erklärte sich mit der Wahl der Exekutive-Commissio einverstanden. — Das nächste deutsche Turnfest soll 1898 in Hamburg abgehalten werden.

Galz- und Lungenentzündung, Asthma, chronischer Bronchial-Catarrh

wirden specifisch behandelt durch die Sanjana-Heilmethode. Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man besuche die Sanjana-Heilmethode täglich möglichst kaltenfrei durch den Herrsch. des Sanjana-Instituts, Herrn A. Göcker, Berlin S. W. 47.

Aussetzen.

Wie diesen Theil übernimmt die Redaction des Blattes gegenüber kein Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dona. Getauft: Friederike Julie Minna Martha, T. des Hermannsgartenstr. Karl, Friedrich Konrad Hans, S. des Kaufmanns Berger; Heinrich Emil Karl, S. des Fabrikarbeiters Demann; Margarethe Ilse, T. des Schiffshegers Hesse.

Stadt. Getauft: Martha Ilse, T. des Formers Berger; Ilse Marie, unehel. F.; Hedwig Emilie Ernestine, T. des Glaser's Hindrich; Anna, T. des Schlossers Menge; Selma Martha, T. des Fabrikarbeiters Koll; Minna Maria, T. des Fabrikarbeiters Spring; Friedrich Hugo, ein unehel. S.; Bertha Olga, T. des Handelsmanns Gänderoth. — Getauert: der Schlosser W. R. Gottwald mit Frau A. E. geb. Planer hier; der Holzgerber J. W. E. Hesse mit Frau B. E. geb. Seibel hier. — Verlobt: der J. S. des Geschäftsführers Hesse; der ledige, S. des Schmiedemeisters Güter; der Rentier Esche; die J. S. des Müllers Wendel.

Gottesdienste. Donnerstag nachmittags 5 Uhr Wochenpredigt. Pastor Werber.

Kennerk. Getauft: Anna Minna, T. des Handarb. Fröhlich. — Getauert: der Dienstknecht W. A. Franke und Frau M. E. geb. Thon in Barmen.

Altenburg. Getauft: Elisabeth Charlotte, T. des Regierungsraths Secretärs Bähler. — Verlobt: der S. des Sattlers Eißler.

Dank.

Burdachlecht vom Grade meines Kindes können wir nicht unterlassen, allen denen, welche der Sorgf. so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Merseburg, den 25. Juli 1896.
Paul Reuechel und Frau.

Dank.

Für die mir anlässlich meines hundertjährigen Geburtstages von so vielen Seiten zu Theil gewordenen Beweise der Achtung, Ehre und Liebe sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 26. Juli 1896.

August Hering, Besondere.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 20. bis 26. Juli 1896.

Geburten: der Schlofer Max Richard Gottwald mit Aurelie Elisabeth Planer, Sand 16; der Holzgerber Johann Friedrich Wilhelm Erdmann Hesse mit Bertha Emilie Seibel, Fischerstr. 9; der Fabrikarb. Johann Sittora mit Hedwig Antons, Rosenf. 2.

Eheverträge: ein unehel. S., dem fgl. Reg.-Secretär Meier ein S., Halleische Str. 21; dem Unteroffizier Freyberg ein S., Rosenf. 1; dem Handarb. Gehardt ein S., Reichstraße 6; dem Formier Göße ein S., Mühlstr. 11; dem Handarb. Adner ein S., Hindberg 1; dem Fabrikarb. Müller ein S., Sealf. 12; dem Schlosser Buntler ein S., Reumarkt 11; dem Fabrikarb. Klobien ein S., Reichstr. 2; dem Maurer Tschow ein S., Reumarktstr. 1; dem Steuer-Supernumerar Sauer ein S., Mühlstr. 14; dem Holzgerbermeister Hermann ein S., Fischerstr. 2.

Verstorbene: des Geschäftsführers Hesse, S. M. Eißler; der Rentier Esche, 76 J. M. Kalleische Str. 20; des Sattlers Silber S. 4 M. Kalleische Str. 8; des Müllers Wendel 70 M. Fischerstr. 3; des Schuhmachers Ernst todgeb. S., Hofmarkt 12.

Nachrichtliches.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Bedienter Otto Gaud an Niederbeuna zum Schoppen der Gemeinde Niederbeuna gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 22. Juli 1896.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Zugochsen des Ritterguts Reichthal bestimme ich für den Amtsbezirk Niederelblich a. u. die Dörfer Reichthal, Kleinthal a. u. und Dörfling bis auf Weiteres Folgendes:

- 1) Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie
- 2) der Zutritt von Vieh auf Märkte wird verboten.

Die betreffenden Ortschöden und die Wirkungskommen veranlassen ich, die Durchführung vorstehender Anordnungen zu überwachen und jeden Uebertretungsfall zur Strafverfolgung sofort hierher anzuzeigen.

Merseburg, den 24. Juli 1896.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Verwaltung der Kirchengasse St. Magini auf das Etatsjahr 1895/96 liegt vom 28. d. M. ab 14 Tage lang bei unserem Mandanten Herrn Eißler im Local der hiesigen händlichen Sparkasse während der Dersichtstunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 27. Juli 1896.
Der Gemeindevorstand St. Magini.
Berthel. Pastor.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 29. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hier:

- 1 Pianino, 1 Nähmaschine, 2 vollständige Betten m. Matratzen, mehrere Sophas, Tische, Schränke, Spiegel, Bilder, 2 Kamenschreibstische, 1 Servante u. f. w.; ferner
- 1 Partie Feder, als: 5 Fernröhre, 9 Kopfstücke, 3 Paar Pantoffelblätter, 1/2 Haut Waschlleder, 1/2 Haut Sohlenleder, 1 Paar Hühner, 1 Paar Corsetts, 1 Paar Kindler-Vordertheile etc.

Merseburg, den 27. Juli 1896.
Tauschitz. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 29. Juli cr. vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Schützenbanke hier:

- 1) annanzweise:
 - 1 Ziehharmonika, 1 Wanduhr und Hängelampe;
- 2) freiwillich:
 - 3 Milie Cigarren

Öffentlich gegen Barzahlung.

Merseburg, den 27. Juli 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Ein fast neues, an der Halleischen Straße gelegenes Wohnhaus mit Garten ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche ein gebrauchtes, für einen Schüler passendes Reisszeug zu kaufen. Beste Adresse mit Preis unter „Reiss.“ erbitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 30. Juli cr. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im öffentlichen Feldmarkt an Ort und Stelle circa 9 Morgen Hafer öffentlich gegen Barzahlung.

Sammlort: in der Gastwirthschaft zu Blöthen.

Merseburg, den 25. Juli 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Obst-Verpachtung.

Die Obst- und Baumennutzung der Gemeinde Reichthal soll Sonnabend den 1. August cr., nachmittags 6 1/2 Uhr, im Schmidt'schen Gasthause gegen baare Zahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Zu verkaufen

ist 1/2 Haus mit schön. extroag. Garten, in g. baulichem Zustande und günstigen Zahlungsbedingungen. Zu erfragen Glöbigerstr. 9.

Neues Gerstenstroh und neue Kartoffeln

sind in großen und kleinen Posten billig abzugeben in Rosch's Ziegolol.

Neue blaue Kartoffeln

verkauft im Ganzen und Einzelnen A. Kurth.

Neue Kartoffeln,

2 Str. 16 Pf., verkauft C. Ehrentraut, gr. Ritterstr. 19.

Neue blaue Kartoffeln

hat im Ganzen und Einzelnen abzugeben W. Schönfeld, Halleische Str. 25

Wohnung zu vermieten.

Die Wohnung des Herrn Banquier W. Schulte zum 1. October cr. ev. auch 1. Juli zu beziehen.

Weißenfeller Straße 2, 1.

Gotthardtsstrasse 15

ist ein Laden nebst Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

3 St., 3 K., mit Wasserf. u. Rubeför., sowie Gartenbenz. zu verm. u. 1. October d. J. zu bez. Näheres in der Exped. d. Bl.

Munsterstraße 10 sind Wohnungen von 330-450 und 520 Mark zu vermieten und sofort zu beziehen.

Karl Telekmann.

Eine Erkennungsung, Stube, Kammer und Küche, für 26 Thlr. an kinderlose ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine Erkennungsung zu vermieten und 1. October zu beziehen

Weserbrückenwain 3.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen

Munsterstraße 13.

Gotthardtsstraße 10

2. Etage zum 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Bodenkammer, ist an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen

Weißenfeller Str. 25.

Erste Etage mit Ballon und Garten ver 1. October cr. zu vermieten

Neubau Blomardstraße.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Altenburger Schulplatz 3 II.

Fremdliche Schlafstelle

offen

Eine Wohnung, aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör bestehend, in besserem Hause von einem Fräulein gegen Anfang August zu mieten gesucht.

Gef. Offerten mit Preis unter X. X. an d. Exped. d. Bl.

Großer Keller

zu vermieten

gr. Zigarrenstr. 13.

Kresolin,

unentbehrlich für Thierbesitzer als Desinfektionsmittel und zur Beseitigung der Flegelplage in Ställen, Halle anselegentlich empfohlen.

Gd. Klaus.

- ff. neue saure Gurken,
- ff. neue Vollheringe,
- ff. neue täglich frische marinirte Feringe

empfiehlt Otto Classe, Schmalestraße.

Zur Reise!

- Feinste Erfrischungs- und Dessert-Bonbon, Glasirter
- Ingher, Angl. Biscuits empfiehlt
- Gnst. Schönberger jun.

Vollmilch, Magermilch, süsso Sahne

täglich 2 mal frisch, saure Sahne, Schlaglabne, dicke Milch in Satten, saure Milch und frischen Quark, feinste Molkerei-Zafelbutter, täglich frisch, empfiehlt Carl Rauch.

Frauen zur Feldarbeit

sind dauernde Beschäftigung.

Neue blaue Kartoffeln giebt es Wallenbur., Halleische Str.

Reichskrone.

Dienstag Abend Abschieds-Concert der Tyroler Sängergesellschaft Roller.

Sei gütigen Wetter im Garten. Entrée frei. J. Roller.

Wanderer-Fahrräder,

u. s. w. zu verkaufen, erkläre ich hiermit, daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise fortführe und, geküht auf meine fachmännischen Kenntnisse, es mit jeder ehrbaren und anständigen Concurrenz aufnehmen.

Merseburg.

Gustav Engel, Mechaniker.

solides, bestes deutsches Fabrikat. Auch billige Fahrräder jeden andere Fabrikats, sogenannte Saison-Räder, mit beiseitigen Nuten. Gleichzeitig empfehle ich als Fachmann meine eigene, auf das Beste eingerichtete Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- und Brühmaschinen u. s. w. Aus dem falschen und irrigen Gerücht entgegenzutreten, keine Fahrräder zu verkaufen, die nicht auf meine fachmännischen Kenntnisse, es mit Hochachtungswort

Ausverkauf.
Um bis 1. October zu räumen, verkaufe **sämmtliche Waaren** 20% unterm Einkaufspreis, sowie
Maschinen, Handwerkszeug und Ladeneinrichtung.
Paul Lützkendorf, Merseburg, Markt 16.

Wohnungs-Anzeige.
Meine Wohnung befindet sich nicht mehr große Sirtstraße 18, sondern **Wagnerstrasse Nr. 2.** Es bittet bei Bedarf um geeignete Beachtung **Friedrich Wehner, Schneidermeister.**

Recept.
Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/4 Liter Wasser, fülle für 75 Pf. Wellinghoff's Cognac-Offen hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Bekömmlichkeit nicht nachsteht. Wellinghoff's Cognac-Offen ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszug des Verfassers, Dr. G. W. Wellinghoff in Wülheim a. d. Ruhr.
In Merseburg zu haben in der Stadt-Apotheke.

Schuhwaaren
in nur geübten Qualitäten und allen Verhältnissen für Straße, Sport u. Reise in größter Auswahl empfiehlt **Paul Exner, 12 Hofmarkt 12.**

Hirts Sanatorium Bad Sulza i. Th.
hält sich allen **BANKEN** selbst in den schwersten Fällen bestens empfohlen.
Nerztl. Leiter **Dr. med. Pabat.** Prospekte gratis.

Robert Heyne's Kinder-Nährwieback
ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Büten à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.**

Polysulfon
Staatlich geprüft gesetzlich geschützt. **Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.** Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle Wasch-, Bleich- u. Reinigungszwecke durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.
Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche. Grosse Ersparnis an Seife, Zeit, Kohlen und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das Billigste u. Beste empfohlen werden.
Preis nur 25 Pf. per Packet. Zu haben bei **Otto Peckolt in Merseburg, Markt 6.**

Ein junges ordentliches Mädchen wird gesucht. Zu erf. in der Erred. d. Bl.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.
Loose à 1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal).
Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	=	30 000	Mk.
1 "	15 000	=	15 000	"
1 "	5 000	=	5 000	"
1 "	4 000	=	4 000	"
1 "	3 000	=	3 000	"
2 "	2 000	=	4 000	"
3 "	1 000	=	3 000	"
4 "	750	=	3 000	"
5 "	600	=	3 000	"
6 "	400	=	2 400	"
10 "	300	=	3 000	"
20 "	200	=	4 000	"
25 "	100	=	2 500	"
30 "	50	=	1 500	"
40 "	40	=	1 600	"
50 "	30	=	1 500	"
500 "	20	=	10 000	"
600 "	10	=	6 000	"
3 000 "	5	=	15 000	"
4 200 Gew.		=	116 000	Mk.

Sommertheater im Zivoli.
Direktion: **Oscar Drescher.**
Dienstag den 28. Juli 1896.
Auser Abonnement. **Beneß für Frau Anna Smith.**
Der Compagnon.
Auftritt in 4 Akten von Adolph Müllers. **Anna Smith, Kellnersfrau 7 Mr.** Anfang 8 Uhr.
Duquès-Ballets haben mit reichlicher Gültigkeit und zwar **Stieritz mit 15 und 1. u. 2. Platz mit 10 Pf. Zuschlag** pro Stück.
In dieser meiner Benefizvorstellung erlaube mir ein verehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.
Anna Smith, Hochachtungsvoll

Tarastunde
aus. **Der Vorstand.**

Casino.
Umständlicher kann das für heute, Dienstag, angelegte **Concert des Capellen-Orchesters** voraussichtlich erst am **Donnerstag oder Freitag** stattfinden. **Abheers durch Güterste.** **Urlass.**

Sieber's Restaurant.
Gente Dienstag **Schlachtfest.**

Bogel's Restauration.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Beisitz.** **Täglich frische Sülze.**

Pointa's Restauration.
Gente früh **Schlachtfest.**

Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** **K. Rudolph.**

Schlachtfest.
Gente Dienstag **Schlachtfest.** **Julius Grobe, Saalfir.**

Kräftiges Schulmädchen als **Aufwartung** gesucht. **Mäher in der Erred. d. Bl.**
Ein junges Mädchen von 14-15 Jahren wird als **Aufwartung** gesucht.
Karlstrasse 14.

Ein **Postreize**, gelb gefleckt und hochbeinig, auf **Schwarz** lebend seit einigen Tagen entlaufen. **Derselbe** kann sich auch in **Stieren** und **Kendern** aufhalten. **Gegw. Belohnung** abzugeben **Globigauer Str. 24.** **A. Neubert.**

5 Mark Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, welcher mit die Personen, welche **Sonnabend** Abend die **Patrone** von meinem **Anbau** entwendet und in der **Unterartenburg** verworfen haben, so nachweist, daß ich dieselben **gerichtlich** belangen kann.
G. Sack, Saalfeldstr.

Güchste und niedrigste Marktpreise
vom 19. bis mit 25. Juli cr.

Weizen, pr. 100 St.	15,60 bis 15, —	Mk.
Roggen, do.	12,80 bis 12, —	"
Gerste, do.	17, — bis 12, —	"
Hafer, do.	14,50 bis 13,75	"
Erbsen, do.	30, — bis 12, —	"
Bohnen, do.	15, — bis 13, —	"
Sojabohnen, do.	20, — bis 14, —	"
Kartoffeln, do. neue	7, — bis 6, —	"
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30	"
Schweinefleisch, do.	1,20 bis 1,10	"
Schaffleisch, do.	1,30 bis 1,20	"
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20	"
Butter, do.	2,40 bis 2,20	"
Eier, pro Schuß	3,40 bis 3,20	"
Fett, pro 100 Kilo	4,40 bis 4,20	"
Stroh, do.	4, — bis 3,60	"

Marktpreis der Ferkel
in der **Wode**
vom 19. bis mit 25. Juli 1896
pro Stück 4,50 Mt. bis 9 Mt.
Siehe eine Beilage.

Der Schuhwaaren-Ausverkauf
der **C. Genthe'schen Concursmasse** findet **Mittwoch d. 29. Juli u. Sonnabend d. 1. August** vormittags von **8-12 Uhr** in dem **Geschäftstokal, Oelgrube Nr. 3, hatt.** **Paul Thiele, Concursverwalter.**

Königliches Stahlbad Landshut b. Merseburg.
Anwender, ruhiger Landausflucker. **Wirkung bei Blutesumth, Gleichschl., Nervenschwäche nach Wochenbetten, sowie bei Rühnungen, Rheumatisms u. dgl.**
Anfang der Saison 14. Mai 1896.
Die Königliche Bade-Direktion.

Butterpulver
erleichtert die **Buttergewinnung**, indem es die **Butterabföderung** beschleunigt, vermehrt die **Ausbeute**, verhindert vorzeitiges **Ranzigwerden**, giebt der **Butter** Farbe, reinen **Geschmack** und erhöht somit den **Handelswerth**. **Schachtel 50 Pf. und 1,00 Mt.** nur bei **Paul Berger, Neumarkt-Drogerie 74.**

Rattentod
von **(Muskel-Cochon)**
ist das **unentbehrlich** bekämpfende **Mittel** **Ratten** und **Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für **Menschen, Vögel** und **Bestien** schädlich zu sein. **Schachtel à 60 Pf. und 1 Mt.** bei **Oscar Leberl, Burgstraße Nr. 16, Paul Berger, Neumarkt-Drogerie 74.**

Farben.
trocken und in **Flüssigkeit** gegeben, zum **Anstrich** von **Fußböden, Häusern, Fenstern, Wagen, Maschinen** etc. in **höchster** Qualität und **billigsten** Preisen.
O. Fritze's Bernsteinfußbodenlack, rasch trocknend und hohen **Glanz** erzeugend
Copallack. Lederlack.

Pinsel, Broncen.
Billigste Preise bei nur besten Qualitäten.
Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Köpmark. Entenplan.

Fliegenplage u. Gefahr
der enorm wirkende, aber nicht giftige **Patent-Fliegenwaid**
Besser und billiger als andere, zu noch so geringem **Preise** erhaltliche **Mittel**, weil viel **ausgiebiger** und **lange** **brauchbar.**
Tödtet Fliegen massenhaft
Anwendung **bequem, reinlich, gefahrlos.**
Erhältlich wo **Placate, Per Beutel 25 Pf.**
Verkaufsstelle bei **Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.**

Illustrirte
Deine **Anwendung, Preis Courant**
von **Wilk. Remig. GÜCHE, Fabrik Berlin-Schlesien, Köpmark.**

SALUTARIS
Toilette-Fett-Seife
Nur 25 Pf. das Stück!
Beste Seife für **Hautpflege** und **antiseptischen** **Gutachten!**
C. Naumann, Offenbach a. M., Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Zu haben in allen **Parfümerie- und Drogeriehandlungen.**

Fleischverkauf
im **hiesigen Schlachthof.**
Dienstag früh von **7 Uhr** an
Rindfleisch 35-40 Pf.
in **rohem** **Zustande.**

Prima Stettiner Portland-Cement
in ganzen und 1/2 Tonnen, sowie **ausgewogen** **empfehlenswert** **billig!**
R. Bergmann, Markt 30.

Wak! Wak! Wak!
Mehrere **Centner** **wöchentlich** bei **jährlicher** **Abnahme** zu **hohem** **Preis** **losgel.** (52123)
Hermann Geermor, Halle a. E.
Mittwoch
frische hausgeschlachtene Wurst.
G. Mayer, Globigauer Str. 5.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmiträger,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 175.

Dienstag den 28. Juli.

1896.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Beendigung des Zollkrieges mit Spanien.

*** Seit dem letzten Sonnabend ist der Zollkrieg mit Spanien nach einer Dauer von 2 Jahren und 2 Monaten zu Ende. An seine Stelle tritt genau das zollpolitische Verhältnis, dessen Ablehnung seitens Spaniens den Grafen Caprivi im Mai 1894 veranlaßte, zum ersten Male von der im Zolltarifgesetz von 1879 dem Bundesrath erteilten Kampfbollmacht Gebrauch zu machen. Die schutzamerikanische Flotte, welche Fürst Bismarck durch die Tarifrevision von 1879 entsendet, hatte Anfang der 90er Jahre auch Spanien erreicht. Die spanische Regierung führte zum 1. Februar 1892 ein neues Zollgesetz ein, welches zweierlei Tarife enthielt, einen, den Maximal- oder Kampfbolltarif, der für die Einfuhr aus den Ländern gelten sollte, mit denen keinerlei Zollabkommen getroffen war und der also im Prinzip auf derselben Stufe steht, wie die deutschen Zollsatzsätze und den zweiten, den sog. Minimaltarif für die Provenienzen derjenigen Länder, welche Spanien ihren Minimal- oder autonomen Tarif zugestehen. Zu demselben Zeitpunkt hatte Spanien den mit Deutschland bestehenden Handelsvertrag gelündigt. Da Verhandlungen über einen neuen Vertrag schwebten, wurde eine provisorische Vereinbarung getroffen, wonach Deutschland Spanien nicht nur den autonomen Tarif zugestehen, sondern auch die in den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien und Belgien zugestandenen Zollermäßigungen, während auch Spanien auf die deutsche Einfuhr die Sätze des Minimaltarifs und die Ermäßigungen desselben, so weit sie auf den älteren Verträgen mit Rußland, Italien, Belgien u. beruhten, anwandte. Die beiden Staaten bebandelten sich also gegenseitig auf dem Boden der Meistbegünstigung. Tatsächlich freilich veränderte sich dieses Verhältnis schon am 30. Juni 1892 sehr zu Ungunsten Deutschlands. Die älteren spanischen Verträge traten an diesem Tage außer Kraft, während neue Verträge mit der Schweiz, Norwegen und den Niederlanden erst am 1. Januar 1894 in Kraft traten, die überdies für die deutsche Einfuhr von geringer Bedeutung sind. Dieses Provisorium wurde nach und nach im Ganzen zehn Mal bis zum 15. Mai 1894 verlängert. Inzwischen nämlich war am 8. August 1893 ein neuer Vertrag mit Deutschland zu Stande gekommen, der der beiderseitigen Einfuhr zum Theil erhebliche Ermäßigungen zugestand. Während aber der Vertrag im Reichstag schon im Dezember 1893 die Genehmigung erlangte, wurde angeblich wegen der Erkrankung des spanischen Ministerpräsidenten der Vertrag den Cortes erst im April 1894 vorgelegt und im Senat seitens der Konservativen und schutzamerikanischen Mehrheit derart verschleppt, daß auch im Mai ein Ende der Verhandlung nicht abzusehen war. Unter diesen Umständen lehnte Graf Caprivi eine nochmalige Verlängerung des am 15. Mai ablaufenden Provisoriums ab, so daß am 16. Mai für die spanische Einfuhr der deutsche autonome Tarif (nicht mehr der Vertragstarif) in Kraft trat. Anstatt nun aber auch die deutsche Einfuhr dem ohnedies sehr hohen Minimaltarif für die Dauer der Congressverhandlungen zu unterstellen, beschloß der spanische Ministerrath den Maximaltarif gegen die deutsche Einfuhr in Kraft zu setzen. Unter

diesen Umständen, berichtete Graf Caprivi am 20. Mai an den Bundesrath, ist die Voraussetzung gegeben, unter welcher dem Bundesrath die Befugniß aufliegt, die Sätze des autonomen Tarifs um 50 Proz. zu erhöhen. Von dieser Befugniß wird demgemäß Spanien, sowie den spanischen Colonien und Besitzungen gegenüber für alle wichtigeren Einfuhrartikel in vollem Maße Gebrauch zu machen sein, sobald der spanische Maximaltarif gegen Deutschland in Kraft tritt. Die bejähligte Verordnung erfolgte am 25. Mai 1894. Die Verhandlungen der Cortes rüdten nicht von der Stelle und als am 11. Juli die Session ohne Ergebnis vertagt wurde, zog der deutsche Botschafter in Madrid Tags darauf den deutsch-spanischen Handelsvertrag vom 8. August 1893 mit der Erklärung zurück, daß die Reichsregierung den Versuch einer Verständigung über eine vertragsmäßige Regelung des Handelsverkehrs als gescheitert betrachte. Spanien aber mußte sehr bald die Erfahrung machen, daß der Zollkrieg zu seinen Ungunsten verlief. Die Einfuhr seiner hauptsächlichsten Artikel, wie Südfrüchte, Wein u. s. w. sank rapide. In den ersten 5 Monaten 1893 betrug die Weineinfuhr nach Deutschland 45 646 D.-G., 1895: 25 578, 1896: 20 732; Südfrüchte 1893: 79 691, 1895: 14 678, 1896: 4356. Bei dieser Sachlage sah sich sogar das konservative spanische Cabinet veranlaßt, von den Cortes am 20. Juni die Ermächtigung zu verlangen, den Einfuhr Deutschlands den Minimaltarif zu



Oesterreich-Ungarn. Franz Kossuth, der eine Zeit lang mit dem Namen seines Vaters politisch haustren ging, aber außer dem Namen absolut nichts von den Charaktereigenschaften seines Vaters geerbt hat, hat seine Rolle in Ungarn ausgepielt. Der „Röln. Bzt.“ wird darüber geschrieben: Mit Franz Kossuth geht es steil bergab. Bisher hat man bloß in Fremdenkreisen, Kaffee- und Gasthäusern die unerquidliche Tatsache festgestellt, daß er „der kleine Sohn seines großen Vaters“ sei, nunmehr beginnt man ihn aber bereits ganz unerbittlich nicht nur in den Zeitungen, sondern auch in Gebieten und Volksliedern anzugreifen und zu verhöhnen. Kürzlich wurde bei einer Wählerversammlung den städtischen Wählern unter großem Beifall ein Gedicht vorgelesen, in dem jede Strophe mit der Behauptung endete, er selbst habe den Lorbeerkranz von seinem Vaters Sitze herabgerissen. In demselben Gedicht wird er auch des „Geschäftsmachen“ und sonstiger eines Kossuth unwürdiger

Dinge beschuldigt. Letzteres bezieht sich darauf, daß, als er nach dem Tode seines Vaters nach Ungarn kam, eine Reihe von Unternehmern und Industriellen es für angemessen erachteten, den klangvollen Namen Kossuth in den magyarischen Gegenden auszubenten. Die braven Deutschen wußten ihn alsbald zu überzeugen, daß er zur Hebung der vaterländischen Industrie sehr viel beitragen könnte, wenn er seinen Namen herleihen wolle. Er wurde daher Director, Verwaltungsrath, Aktionär u. s. w. von verschiedenen Unternehmungen, deren größte, die ihm hierfür 50 000 Gulden jährlich zu bezahlen versprach, seitdem in aller Form vertracht ist. Herr v. Kossuth hatte just so viel Zeit, um seine Entlassung einzureichen. Der Unfug, den die Leute getrieben haben, hat aber dem Sohne des gewesenen Gouverneurs von Ungarn“ sehr viel geschadet. Sein Name prangte auf allen Reklamebogen; Eisen- und Blechgeräthe, Feuerpistolen und Plüße, alles trug den Namen Kossuth, alles wurde in fernmagyarischen Gegenden unter diesem Namen angeboten und aufgedrungen. Die guten Bauern kauften denn auch all das Zeug aus der „Kossuth'schen Fabrik“, fanden aber, daß die ganze Geschichte eines Sohnes Ludwig Kossuths denn doch nicht ganz würdig sei. Bessere Ansicht hat seitdem sowohl Gabriel Ugron als auch die Volkspartei gehörig ausgebeutet, daher der Stern des unehelichen Mannes in allen fernmagyarischen Gauen im Erblassen begriffen ist.

England. Im Jamesonprozeß begann am Freitag nach dem Schluß des Verhörs der Belastungszeugen das Plaidoyer des Generalstaatsanwalts. Derselbe verlas eine Reihe von Verordnungen, um zu beweisen, daß die in den Kapelonte gütigen Gesetze, darunter auch die Foreign Enlistment Act, auf Grund deren die Anklage erhoben ist, auch in den Gebieten, wo die Expedition vorbereitet wurde, in Kraft waren. Der Verteidiger Anwalt Clarke erbat vom Gerichtshof die Erlaubniß, seine Ansprache zu verschieben, da er einen Punkt der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterbreiten wünsche, den nämlich, daß kein Beweis erbracht sei dafür, daß die Foreign Enlistment Act im Jahre 1895, sei es in Madagaskar oder in Pittani, in Wirksamkeit gewesen sei. Der Lord Oberrichter Russell entschied gegen den Einwurf des Advokaten Clarke, indem er daran festhielt, daß die Foreign Enlistment Act in den fraglichen Gebieten in gehöriger Form proclamiert wurde. Der Gerichtshof vertagte sich sodann bis Montag. — Der chinesische Botschafter Liang Tschang wird in Begleitung des chinesischen Gesandten am 5. August in Osborne von der Königin von England empfangen werden.

Spanien. Einen Vergleich mit der Opposition in der spanischen Kammer sucht die konservative Regierung herbeizuführen. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, er sei geneigt, mit den Widerheiten der Kammer einen annehmbaren Compromis über die landwirtschaftlichen Gesetzesentwürfe abzuschließen. — Die Noth ist eben groß!

Türkei. Die Aufstandsbewegung in Macedonien hat einen neuen Anstoß durch das Eindringen griechischer Insurgenten erfahren. Nach einer von der französischen offiziellen „Agence Havas“ veröffentlichten Depesche aus Salonichi ist es einem griechischen Insurgentencorps gelungen, in Macedonien, wahrscheinlich auf dem Wasserwege, einzudringen. Es fand bei Karazaiti in der Nähe von Monfa ein Gefecht mit einer türkischen Abtheilung statt. Letztere wurde vollständig vernichtet; von 83 Mann haben sich nur drei gerettet, 18 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, die übrigen getödtet. Von Salonichi wurden sofort 2 Bataillone zur Verfolgung der Insurgenten abgeschickt. Auch in Nord-Macedonien ist es zu größeren Gefechten gekommen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Larissa berichtet wird, haben sich wie im Rhodope, so auch im Pelingebirge größere